

AGENDA-21-Kino am 18.1.2008: Einführung „Guelwaar“

(Martin Hirte)

Pierre Henri Thioune, besser bekannt unter dem Namen Guelwaar, ist tot. Er war ein respektierter und angesehener Mann. Die Trauergemeinde kommt zusammen, doch dem Begräbnis stellen sich unerwartet Hindernisse entgegen: Guelwaars Leichnam ist verschwunden.

So beginnt unser heutiger AGENDA-21-Film „Guelwaar“, gedreht von Ousmane Sembène. Sembène wird als Vatergestalt des schwarzafrikanischen Kinos bezeichnet und war außerdem einer der bedeutendsten Schriftsteller des Kontinents. Er starb am 9. Juni 2007 im Alter von 84 Jahren.

Sembène, Sohn eines Fischers, war schon als Kind ein großer Kinofan. Zunächst machte er sich als Schriftsteller einen Namen, wechselte aber in den sechziger Jahren zum Film, um auch die Menschen zu erreichen, die das Lesen und Schreiben nie gelernt hatten. Er sagte: „*In Afrika mit seiner mündlichen Tradition ist das Kino das beste Mittel, um zu den Massen zu sprechen*“ und er nannte das Kino „**Abendschule für das Volk**“, ein Mittel, um Gegenöffentlichkeit zu schaffen.

Der französische Filmkritiker Serge Daney, der Sembène in Frankreich und damit in Europa bekannt gemacht hat, schrieb: „*Was uns Sembène vor Augen führt, ist eine afrikanische Form der Rede, in einem Maße, wie sie dem Schreiben ebenbürtig ist. Denn man kann auch mit Sprache schreiben.*“

1963 produzierte Sembène mit „Borom Sarret“ den ersten unabhängigen afrikanischen Film überhaupt. Sein Gesamtwerk von 13 Filmen, die er bis zu seinem Tod geschaffen hat, kann man als fortlaufenden kritischen Kommentar zur politischen und gesellschaftlichen Lage in Westafrika auffassen. Die Filme handeln vom Kolonialismus und seinen Folgen, vom Versagen der einheimischen Bourgeoisie, von der Macht der Religion und von der Stärke der afrikanischen Frauen. Vor zwei Jahren haben wir im AGENDA-Kino Sembènes Film Mooladé gezeigt, der den Kampf von Frauen gegen die weibliche Beschneidung zum Thema hatte.

Unser heutiger Film „Guelwaar“ wurde 1992 gedreht, in Ko-Produktion mit dem Westdeutschen Rundfunk. Er ist die Verfilmung eines Romans von Sembène selbst. Es geht um ein Ereignis, das sich tatsächlich so zugetragen hat, nämlich der Verwechslung von zwei Leichen, die sich erst nach der Beerdigung herausstellt.

Anhand dieses Umstands entwickelt sich ein Handlungsstrang, in dem verschiedene Probleme Senegals zur Sprache kommen: Die Abwanderung der gut ausgebildeten Elite nach Europa; das Desinteresse der Herrschenden an den Problemen der einfachen Menschen; die Abhängigkeit von Geldern aus dem Ausland; die Korruption im großen und kleinen Stile; das fehlende Selbstvertrauen in die eigenen Kräfte und die daraus resultierenden Minderwertigkeitsgefühle; die Unterdrückung der Frauen.

Die Figur des **Guelwaar** bezieht sich auf den Politiker und Widerstandskämpfer Almany Samori Touré, der Ende des 19. Jahrhunderts in Westafrika gelebt hat. Er gründete einen Staat im Gebiet des heutigen Senegal, Guinea, Mali und Burkina Faso, den er 18 Jahre lang regierte. Mit einer großen Armee stellte er sich den Armeen der Kolonialmächte entgegen, die ab 1885 in die Region vordrangen.

Ich lese eine Passage aus einem Interview mit Ousmane Sembène vor, dass er anlässlich seines Films gegeben hat:

„Afrika bekommt nun seit 35 Jahren von Europa Hilfe. Aber die Misere wird immer größer. Und die Europäer schicken immer wieder Geld. Doch dieses fließt dann auf Schweizer Bankkonten. Deshalb muss man sich doch fragen, ob es nicht auch an den Afrikanern liegt, die sich fest darauf verlassen, dass diese Hilfe immer weiter fortgeführt wird? Wenn neben ihnen ein Mensch hinfällt, helfen sie ihm natürlich wieder auf die Beine. Und wenn das Nachbarhaus brennt, helfen sie natürlich zu löschen. Und man hilft auch, das Haus wieder aufzubauen. Aber danach muss man auch wieder selber arbeiten. Und der Nachbar muss sein Haus selbst vollends fertigstellen. Aber in Afrika ist dies nicht der Fall! Hier zählt man auf die Hilfe! Man hat hier Regierungen, die viel zu teuer bezahlt sind im Vergleich zur Leistungsfähigkeit des jeweiligen Landes. ...diese Hilfe, die man den Afrikanern gibt, [ist] Gift für die Entwicklung Afrikas. Im Augenblick wohnt man im frankophonen Westafrika einer Rekolonialisierung bei, die die legalsten Wege geht, die man sich nur vorstellen kann. So übernehmen z.B. private französische Unternehmen die Kontrolle über die Wasser- und Energieversorgung der Hauptstädte; die Kontrolle über die Kommunikation und die Fernsehgesellschaften. Und was bleibt dann noch übrig? Nichts!“

Sembène versteht sich in diesem wie in seinen anderen Filmen in der Tradition von Berthold Brecht. Er lässt keine Helden über Bösewichter siegen - wie dies häufig im Hollywood-Kino der Fall ist - sondern seine komplex angelegten Figuren vereinigen in sich sowohl 'richtiges' wie 'falsches Bewusstsein'. Denunziert wird die Dummheit, die Doppelmoral sowie die Scheinheiligkeit und Arroganz der Mächtigen. Auch der verstorbene Guelwaar bleibt von dieser Kritik nicht verschont.

Schauplatz des Films ist natürlich Sembènes Heimat Senegal. Senegal liegt am westlichsten Punkt Afrikas in der Sahelzone, d.h. am Übergang zwischen der Sahara und dem tropischen Regenwald. Das Land ist mit 190 000 qkm etwas mehr als halb so groß wie Deutschland und hat 11 Millionen Einwohner. Die Hälfte der Bevölkerung ist unter 15 Jahre alt. 85% der Bevölkerung sind Muslime, 5% sind Christen (10% sind Animisten).

Der in Senegal vertretene **Islam** ist sunnitisch und durch sufistische Bruderschaften organisiert. Fast alle Muslime in Senegal gehören einer solchen Bruderschaft an, die Bruderschaften prägen das soziale, politische und wirtschaftliche Leben. Jede Bruderschaft führt sich auf einen Heiligen zurück, einen **Marabut**. Auch die Familienmitglieder oder Nachkommen dieser Bruderschaftsgründer werden Marabut genannt.

Die Marabuts werden von ihrer Anhängerschaft wie Heilige verehrt, denn ihr Segen verleiht Kraft und Glück im Leben. Die Gläubigen bauen für sie Erdnüsse und Getreide an - als Gegenleistung genießen sie den Schutz der Marabuts und die Vertretung ihrer Interessen in der Politik. Die Politiker sind auf die Zusammenarbeit mit den Marabuts angewiesen, denn diese haben großen Einfluss auf das Wahlverhalten der Muslime.

Senegal wurde 1960 nach über 200 Jahren französischer Kolonialherrschaft unabhängig und galt zunächst als verhältnismäßig demokratisch. Seit 2000, als der damals 73jährige **Abdoulay Wade** die Regierung übernahm, versinkt das Land jedoch in Korruption. Wade, der im Februar 2007 erneut gewählt wurde, hat das Land ganz auf seine persönlichen

Bedürfnisse zugeschnitten. Alle wichtigen Posten sind mit Lobbyisten oder Familienmitgliedern besetzt, 80 Prozent der Abgeordneten im Parlament sind Analphabeten. Proteste gegen die Regierung werden mit Gefängnis bestraft. Der bekannte Journalist und Schriftsteller Latif Coulibaly schrieb anlässlich der letzten Wahlen: *"Man kann nicht sagen, dass es früher keine Vetternwirtschaft gegeben hat, aber es gab einen Ausgleich... Es gab Lobbyisten mit Qualität, und die sind heute weg. Heute haben wir nur noch vulgäre Populisten, es ist zum Heulen, wenn sie einige unserer Minister sehen."*

Die **Situation der Frauen** im Senegal hat sich in den letzten 20 Jahren zwar gebessert, doch birgt das geltende Recht nach wie vor viel Ungleichheit: Die Polygamie ist weiterhin legal, das Erbrecht ist nach wie vor diskriminierend und auch in Bezug auf die Kinder herrscht keine Gleichberechtigung zwischen Mann und Frau - die Kinder gehören zum Vater. Ende der 70er Jahre wurde ein Gesetz durchgebracht, das die weibliche Beschneidung verbietet. Seit 2001 dürfen Frauen Land besitzen.

Wichtigstes Produkt und traditionelles Hauptexportgut des Senegal ist die **Erdnuss**. Ihr Anbau wurde Mitte der 19. Jahrhunderts von der französischen Kolonialmacht eingeführt. Bis 1979 erzielten Erdnüsse und Erdnussöl die meisten Exporterlöse, doch dann brach der Markt durch asiatisches Billigöl zusammen.

In den traditionellen Anbaugebieten der Erdnuss wächst seitdem die Armut. Die meisten **Bauern** sind verschuldet und leben unterhalb des Existenzminimums. Viele verlassen ihre Dörfer – entweder um auszuwandern oder Arbeit in der Stadt oder im Fischereigewerbe zu finden. Neben den asiatischen und europäischen Fangflotten tragen diese zugewanderten Fischer zur Überfischung der senegalesischen Gewässer bei.

Wegen der steigenden Auslandsschulden führte die Regierung 1979 auf Druck des Internationalen Währungsfonds hin eine Politik der „**Strukturanpassung**“ ein. Staatliche Interventionen, Subventionen und Sozialleistungen wurden zugunsten marktwirtschaftlicher Prinzipien abgebaut, zahlreiche Unternehmen wurden privatisiert.

Auf internationalen Konferenzen ist es seit langem üblich, afrikanische Länder über den Tisch zu ziehen. Beim so genannten **Afrika-Gipfel** vergangenen Dezember in Lissabon versuchte die EU-Kommission, die afrikanischen Länder zum Abschluss von Freihandelsabkommen zu bewegen, wie sie die Welthandelsorganisation WTO fordert. Die afrikanischen Staaten befürchten jedoch Nachteile für ihre Landwirtschaft und Industrie und brachen die Verhandlungen mit der EU ab. Der wortführende senegalesische Präsident Aboulaye Wade sagte, er unterstütze die Idee, eine neue Partnerschaft zwischen den beiden Kontinenten zu begründen: „Aber wir müssen festlegen, was für eine Partnerschaft dies sein soll.“

Senegal ist heute **eines der ärmsten Länder der Welt**, mit einem Durchschnittseinkommen von 500 Dollar pro Jahr. 80 Prozent der senegalesischen Bevölkerung sind Analphabeten und haben keinen Zugang zu ärztlicher Versorgung. Nur jeder dritte Landbewohner Senegals hat Zugang zu sauberem Trinkwasser. 2001 wurde der Senegal zu einem der am wenigsten entwickelten Länder der Welt erklärt und in die Entschuldungsprogramme der Weltbank und des IWF aufgenommen.

Der Senegal ist mit zunehmenden **ökologischen Problemen** konfrontiert: Wassermangel und Wüstenbildung durch Klimaveränderung, Abholzung und Bodenerosion; Vergiftung von Böden und Wasser durch Pestizide in der Landwirtschaft; Luftverschmutzung in den Städten durch den ausufernden Verkehr und die wachsenden Müllberge.

Es gibt Zigtausende von Umweltflüchtlingen, die meist auf der Suche nach der nächsten Wasserquelle unterwegs sind. Der Mangel an Wasser ist vor allem dem Treibhauseffekt zu verdanken, für den nicht Afrika, sondern die Industriestaaten zuständig sind. Ein Afrikaner verbrennt ein Zwanzigstel dessen an Kohle, Gas, Öl oder Benzin, womit ein Mitteleuropäer die Luft verpestet. In allen afrikanischen Staaten zusammen gibt es weniger Autos als im Bundesland Nordrhein-Westfalen. Klaus Töpfer, ranghöchster deutscher Politiker bei den Vereinten Nationen, sagte: *"Wir machen uns einer ökologischen Aggression schuldig. Die Umweltflüchtlinge werden uns eines Tages überrennen, wenn wir nicht rasch handeln."*

Inzwischen verlassen die Senegalesen in Scharen ihr Land. Im Jahr 2006 waren es über 30.000, die in kleinen Booten versuchten, auf die Kanarischen Inseln zu kommen. Mindestens 6000 sind dabei ertrunken. Intellektuelle, Künstler und Musiker organisieren Veranstaltungen, um die Menschen vor den **Gefahren der illegalen Emigration** zu warnen und sie zum Bleiben zu bewegen.

Der bereits erwähnte Journalist Coulibaly schrieb zu den Ursachen der Auswanderung: *„Afrikas Anteil am Welthandel beträgt ein Prozent. Und wenn der Westen uns eine Milliarde Euro leiht, lässt er sich vier Milliarden zurückzahlen. Das ist das Problem, nicht die Verzweiflung der jungen Leute, auf die man mit dem Finger zeigt. Das Problem liegt zum einen darin, wie die internationale Wirtschaft organisiert ist, und zum anderen liegt es an den Regierungen in unseren Ländern, die sich nicht im geringsten bewusst sind, dass sie die Verantwortung tragen für die Nation, sondern zuerst an sich denken: an ihre eigenen Interessen und die ihres Clans und ihrer Familie.... Es geht da um Millionen von Menschenleben. Und wenn die europäische Kommission die europäischen Bauern subventioniert, dann müssen die Europäer begreifen, dass sie damit unsere afrikanischen Bauern ruinieren - weil zum Beispiel ein EU-Hähnchen billiger ist als ein einheimisches! Sie müssen verstehen, dass sie nicht immer das Gesetz des Stärkeren durchsetzen können, das Gesetz des Dschungels.“*

Auf den Märkten Senegals findet man subventionierte Zwiebeln aus Holland, Tomaten aus Italien, Milchpulver aus Frankreich, Hähnchen aus verschiedenen EU-Ländern. Diese Billigimporte zerstören den einheimischen Agrarmarkt und zwingen die Bauern zur Aufgabe.

Dies alles ist der Hintergrund des Films Guelwaar. Mit Guelwaar hat Ousmane Sembène seine Meisterschaft unter Beweis gestellt, das Kino als „Abendschule für das Volk“ zu nutzen, d.h. ein im besten Sinne volkstümliches Kino zu realisieren, welches gleichzeitig zu unterhalten weiß und mit dem Finger auf Probleme zeigt, mit denen die Zuschauer alltäglich konfrontiert sind.

Aktuelle Termine AGENDA-21-Kino und AK Lebensstile/Eine Welt bei

Lokale Agenda 21 Herrsching

c/o Indienhilfe e.V. (Kontakt: Elisabeth Kreuz), Luitpoldstr. 20, 82211 Herrsching, 08152-1231
email@indienhilfe-herrsching.de, www.indienhilfe-herrsching.de